

Katedra germanistiky  
Filozofická fakulta  
Univerzita Palackého v Olomouci

Kristýna Biščiaková  
Jud Süß als Romanfigur

Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.  
Olomouc 2015

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 4. 5. 2015

.....  
Kristýna Biščiaková

Děkuji Prof. PhDr. Ingeborg Fialové, Dr. za odborné vedení, připomínky, korektury a ochotu pomoci při tvorbě této bakalářské práce.

## **Inhaltsverzeichnis**

Einleitung.....	5
1. Historischer Hintergrund.....	6
2. Biographie von Josef Süß Oppenheimer.....	8
3. Erscheinungen von Jud Süß in der Literatur.....	10
4. Film „Jud Süß“.....	11
5. Salomon Kohn	
5.1. Biographie.....	12
5.2. Handlungbeschreibung des Romans „Ein deutscher Minister“.....	13
5.3. Charakteristik der Hauptfigur.....	21
6. Lion Feuchtwanger	
6.1. Biographie.....	26
6.2. Handlungbeschreibung des Romans „Jud Süß“.....	27
6.3. Charakteristik der Hauptfigur.....	33
7. Vergleich der beiden Hauptfiguren und Interpretation.....	37
Schlussfolgerungen.....	47
Resumé.....	48
Bibliographie.....	49
Anotace.....	50
Annotation.....	51

## **Einleitung**

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Württembergischen Hofjuden Josef Süß-Oppenheimer und mit der Darstellung von dieser Figur in der Literatur. Zur Untersuchung wurden zwei Romane ausgewählt, und zwar der Roman „Jud Süß“ von Lion Feuchtwanger und der Roman „Ein deutscher Minister“ von Salomon Kohn. Das Ziel dieser Arbeit ist die von beider Autoren beschriebene Figur zu analysieren und beide Darstellungen zu vergleichen.

Am Anfang wird der historische Hintergrund behandelt. Die nächsten Kapiteln widmen sich kurz der Biografien beider Autoren. Weiter ist die Handlung der ausgewählten Romane gegeben, wobei Kohns Roman ausführlicher zusammengefasst wird, denn er im Vergleich zu Feuchtwangers Roman weniger bekannt ist. Im restlichen Teil der Arbeit wird die Analyse beider Figuren durchgeführt. Nach ihrem Vergleich sollte man die Unterschiede in den Darstellungen entdecken.

Neben den Romanen ist noch Zedlers „Universal-Lexicon“ zur Analyse der Figur behilflich, um eine Charakteristik der wahren, historischen Person zu geben. Es handelt sich nur um eine Ergänzung, die für nächste Untersuchungen interessant sein könnte, aber der Vergleich der Romanfiguren mit dem realen Mann ist nicht der Ziel dieser Arbeit.

## 1 Historischer Hintergrund

Die Romane berichten von Ereignissen in der Zeit des Absolutismus des 18ten Jahrhunderts, für den das so genannte Kabinettsystem charakteristisch ist. Der Herrscher ist unabhängig von den Zentralämtern und stützt sich auf die im Kabinettsitzenden Räte, mit deren Hilfe er selbstständig Diplomatie ausübt, Kabinettsbefehle gibt, Kriege erklärt, die Justiz und auch die Wirtschaft beeinflusst. Zur Landesverwaltung wird ein administrativer Apparat errichtet, der nur dem Herrscher untergeordnet ist. Diese Entwicklung führe zur Schwächung der Ständemacht.<sup>1</sup>

Wollte der Fürst den Staat aus seiner prekären finanziellen Lage befreien, so musste er einen Unternehmer (oft einen Juden) suchen, der außerhalb der religiösen und korporativen Bindungen stand, der die wirtschaftspolitischen Fragen ebenso betrachtete wie er. Die Juden, die den Fürsten die Gelder beschafften, konnte man mit weniger kostspieligen Mitteln zufriedenstellen. Es genügte, wenn man ihnen Hof- und Kriegslieferungen übertrug, wirtschaftliche Konzessionen machte und ihre gedrückte rechtliche Lage durch die Gewährung von Sonderprivilegien und Exemtionen verbesserte. So wurde aus dem Bankier des Staates der Kriegskommissar und Hoffaktor, bzw. Hofjude. Die Finanzgeschäfte brachten ihn in Beziehung zur großen Politik. Man setzte ihn für geheime Missionen ein, bei politischen Beratungen, bei Friedenbehandlungen und militärischen Operationen.<sup>2</sup>

Die Handlung spielt sich so zu sagen zwischen zwei Kriegen ab, zwischen dem Spanischen Erbfolgekrieg und dem Österreichischen Erbfolgekrieg. Für Karl Alexander ist der zweite von wesentlicher Bedeutung, denn der Herzog ist sehr eng mit Österreich verbunden, darum beschäftigt er sich mit der Gültigkeit der Pragmatischen Sanktion und mit der Maria Theresias Erbfolge. Diese Epoche ist die Zeit des Aufschwungs von Preußen, das langsam zu einer Großmacht wird

---

<sup>1</sup> KRIEGER, Karl Friedrich et al.: *Dějiny Německa*, NLN – Nakladatelství Lidové noviny, Praha, 2004, S. 51.

<sup>2</sup> STERN, Selma: *Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert*, Tübingen 2001, S. 11.

und in Konkurrenz zu dem mit den Türken kämpfenden Österreich zu stehen beginnt (historische Umstände, die vor allem bei Kohn oft erwähnt werden).

Karel Alexander kämpft unter Prinz Eugen von Savoyen in den Türkenkriegen, wird zum kaiserlicher Generalfeldmarschall ernannt und dann ist er 14 Jahre lang in Belgrad Generalgubernator Serbiens. In der Zeit in Habsburger Diensten (genau 1712) konvertiert er zum Katholizismus und im Jahr 1727 heiratet er Maria Augusta von Thurn und Taxis (Katholikin). Nach dem Tod Ebehart Ludwigs regiert er in dem evangelischen Württemberger, wobei er den Tübinger Vertrag zu umgehen versucht, der den Ständen Mitbestimmungsrechte erteilt.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> EBENER, Manfred: *Lexikon Geschichte Baden-Württemberg: K*, URL: <http://www.s-line.de/homepages/ebener/K.htm#K> (Stand: 1.12.2014).

## 2 Biographie von Josef Süß Oppenheimer

Josef Süß Oppenheimer ist in Frankfurt am Main im Jahr 1692 geboren. Seine jüdische Mutter war wegen ihrer Schönheit bekannt, darum soll er, einigen unbestätigten Nachrichten zu folge, ein uneheliches Kind von einem Christen sein, der aber frühzeitig verstorben ist.<sup>4</sup> Sein Pflegevater erzog ihn nach jüdischer Weise und gab ihm seinen Namen, der zu eine dem berühmtesten in den damaligen Judenfamilien gehört (die Oppenheimer waren am kaiserlichen Hof in Wien tätig).<sup>5</sup>

Als Josef Süß den Prinzen Karl Alexander kennen lernt, soll er ihm durch eine kabbalistische Ausrechnung die Nachfolge in der Regierung prophezeit haben und ihm bereits viele tausend Gulden geliehen haben. Weil Süß dem Herzog fast in allem zu Willen ist, nennt Karl Alexander ihn seinen Hofjuden, der sein Vertrauen genießt.<sup>6</sup>

Das Kontributions- und Finanzwesen geht fast ausschließlich durch seine Hände, sowie auch das Münzwesen, das er aber so „übel“ besorgt: „dass dadurch vielen deutschen Provinzen, wo die Württembergische Muntze gangbar gewesen, ein groller Schaden zugezogen worden“.<sup>7</sup> Er benutzt seinen Einfluss auch im Justitzwesen: „wer einen Prozess hatte, sich aber mit ihm wohl verstunde, der konnte solchen leichtlich gewinnen“.<sup>8</sup> Er soll sogar auch die herzoglichen Räte und Beamten durch seine eigenen Leute ersetzt haben, die ihn unterstützen. Wider ihn formieren sich viele Kabalen, welche versuchen, ihn in Ungnade beim Herzog zu bringen. Zu weiteren politisch-ökonomischen Absichten des Hofjuden gehörten: Erhöhung der Warensteuer, Vermehrung der Kontributionen (d.h. Sondersteuern, vorwiegend zur Finanzierung militärischer Belange), Veränderungen in den Kommerzien, Schmäherung der Freiheiten des Landes und

---

<sup>4</sup> Süß Oppenheimer. In: Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*. Band 41, Leipzig 1744, Spalte 157.

<sup>5</sup> EBENER, Manfred: *Lexikon Geschichte Baden-Württemberg: S*, URL: <http://www.s-line.de/homepages/ebener/S.htm#S> (Stand: 1.12.2014).

<sup>6</sup> Süß Oppenheimer. In: Johann Heinrich Zedler, 1744, Spalte 157-158.

<sup>7</sup> Ebd., Spalte 158.

<sup>8</sup> Ebd.

Einführung der Römisch-Katholischen Religion.<sup>9</sup>

Er wird als ein Mann von guten Aussehen wie seine Mutter geschildert, trägt ein glattes Kinn, hält sich prächtig in Kleidung. „Er mischt sich auf dem Hof in alle Gesellschaften, spielt, tanzt, scherzt, schmaust und courtesiert. Es grauet ihm auch so wenig vor dem Umgange mit christlichen Frauenzimmer, dass er vielmehr verschiedene Maitressen von ihnen, auch so gar verehrlichen Standes, hat.“<sup>10</sup> Einfach gesagt, genießt er alles, was er sich dank seiner Position leisten kann: Karossen, Pferde, feines Essen und Trinken, nur Schweinefleisch isst er nicht, denn das verbietet den Juden ihre Religion.

Karl Alexander stirbt bei einem Festbankett im März 1737 in Ludwigsburg unter nicht ganz geklärten Umständen (Schlaganfall oder vielleicht Mord).<sup>11</sup> Der Hass der Bevölkerung und der Landstände richtet sich danach auf Josef Süß Oppenheimer, der als ein Justizopfer verhaftet wird. Der Herzog Karl Rudolf, als Landesadministrator, lässt daraufhin im ganzen Lande ein Patent publizieren und anschlagen, worinnen er verkündet, dass eine Inquisitionskommission wider den Juden Süß angeordnet ist und droht damit, dass wer etwas wider den Juden weiß und es nicht angibt, selbst als ein Mitschuldiger angesehen werden sollte.<sup>12</sup> Schließlich wurde Jud Süß am 10ten Januar 1738 verurteilt und am 4ten Februar findet sich seine Hinrichtung statt.

Noch kurz vor der Hinrichtung schickt man angeblich zu Süß einen Evangelischen Prediger. Es wurde ihm nochmals die Errettung seiner Seele durch Konversion angeboten, aber er ruft immer nur seinen Gott. Übrigens wolte er als Märtyrer seiner Religion sterben, worauf ihn der Prediger verliess.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Süß Oppenheimer. In: Johann Heinrich Zedler, 1744, Spalte 159

<sup>10</sup> Ebd., Spalte 158.

<sup>11</sup> EBENER, Manfred: *Lexikon Geschichte Baden-Württemberg: S.*

<sup>12</sup> Süß Oppenheimer. In: Johann Heinrich Zedler, 1744, Spalte 162.

<sup>13</sup> Süß Oppenheimer. In: Johann Heinrich Zedler, 1744, Spalte 163.

### 3. Erscheinungen von Jud Süß in der Literatur

Obwohl Feuchtwangers Bearbeitung der Geschichte von Jud Süß wohl die bekannteste ist, erschien das Thema auch bei anderen Autoren. Schon in 1827 wurde die Novelle „Jud Süß“ von Wilhelm Hauff<sup>14</sup> veröffentlicht. In dem 20en Jahrhundert erschien Rolf Schneiders „Süß und Dreyfus“<sup>15</sup> und die Erzählung von „Joseph Süß Oppenheimers Rache“ von Hellmut G. Haasis<sup>16</sup>, der über Süß auch historische Studien schrieb.

---

<sup>14</sup> HAUFF, Wilhelm: *Jud Süß*. In: Wilhelm Hauff: *Novellen*. Band 2. Franckh, Stuttgart, 1828.

<sup>15</sup> SCHNEIDER, Rolf: *Süß und Dreyfus*. Steidl, Göttingen 1991, ISBN 3-88243-199-7.

<sup>16</sup> HAASIS, Hellmut G.: *Joseph Süß Oppenheimers Rache*. Erzählung, Gollenstein Verlag, Blieskastel, 1994.

#### 4. Film „Jud Süß“

Für die Nazis war der Film neben Presse, Radio, Parteiorganisationen ein wichtiges Instrument in der Propagandamaschinerie, weil er besonders viele Menschen erreichen könnte.<sup>17</sup> Aber die Aufnahmefähigkeit der großen Masse ist nur sehr beschränkt, dafür jedoch die Vergesslichkeit groß. Aus diesen Tatsachen heraus hat sich jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken.<sup>18</sup> Der Film ist damit kein bloßes Unterhaltungsmittel, sondern er ist ein Erziehungsmittel, weil die Staatsführung vor allem verantwortlich für die Führung des Volkes, die Durchsetzung seines nationalen Schicksals und Interessenkampfes ist.<sup>19</sup> Alle Deutschen sollten von der Richtigkeit des Krieges und der Gefährlichkeit „der Juden“ überzeugt werden und dazu gab er verschiedenste antisemitische Hetzfilme.<sup>20</sup> Jud Süß wurde von Veit Harlan verfilmt und bei den Filmfestspielen in Venedig am 5. September 1940 uraufgeführt.

Der Grund der Propaganda im Film Jud Süß bildet eine klare Freund-Feind-Konstellation nicht nur in ideologischer, sondern auch historischer und religiöser Hinsicht.<sup>21</sup> Eine der Besonderheiten des Films ist es, dass ein Schauspieler alle jüdischen Sprechrollen neben Oppenheimer ausfüllt. Dieser propagandistische Trick trägt enorm zur Typisierung der Juden bei, Klischees und rassistische Stereotypen lassen sich so viel leichter nachvollziehen.<sup>22</sup>

---

<sup>17</sup> TRÜMER, Hartmut und GRUPP, Dieter: „Jud Süß“ Propagandafilm im NS-Staat. Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart, 2008, ISBN 3-933726-26-3, S. 18.

<sup>18</sup> Ebd., S. 32.

<sup>19</sup> Ebd., S. 30.

<sup>20</sup> Ebd., S.18.

<sup>21</sup> Ebd., 29.

<sup>22</sup> Ebd., 43.

## 5 Salomon Kohn

### 5.1 Biographie

Salomon Kohn ist am 8ten März 1825 in Prag geboren. Er sollte das Handelshaus seines Vaters übernehmen. Er studierte Mathematik, Physik und Astronomie an der Universität Prag (1844-46), aber wurde von dem Oberrabbiner Rappoport, der einen Kreis junger Leute zu jüdischen Studien, aber auch literarischen Diskussionen um sich gesammelt hatte, ermutigt, seine schriftstellerischen Versuche fortzusetzen, aber das diese Tätigkeit lange bleibt nur seine Freizeitaktivität. Als er 1873 durch einen Bankzusammenbruch sein gesamtes Vermögen verloren hätte, war er gezwungen zu schreiben, um leben zu können.<sup>23</sup>

Sein erster Roman „Gawriel“ wurde im Jahr 1853 in Prag nur unter den Initialen „S.K.“ publiziert. Als eine englische Übersetzung in 1869 erschien, hatte den Roman Erfolg und wurde in fast allen europäischen Sprachen übersetzt, aber erst 20 Jahre später machte Kohn seine Autorschaft geltend. In den folgenden von ihm geschriebenen Büchern erscheint sein Name mit dem Zusatz „Verfasser des Gabriel“.<sup>24</sup>

Seine anderen Bücher bezeichnet man als „heute veraltete Unterhaltungsware eines Vielschreibers, der nach einem einmal bewährten Muster die verschiedenartigsten Stoffe zugeschnitten hat.“<sup>25</sup> So bezeichnet man auch „Ein deutscher Minister“ (1886), den er als historische Richtigstellung aufgefasst hat. Von größeren Bedeutung sind seine „Prager Ghettobilder“ (1883-86). Er ist am 6ten November 1904 in Prag gestorben.

---

<sup>23</sup> STOLBERG-WERNIGERODE, Otto zu: *Neue deutsche Biographie*, Bd.: 12, Duncker & Humblot, Berlin, 1980, ISBN 3-428-00193-1, S. 434.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd.

## **5.2 Handlungbeschreibung des Romans „Ein deutscher Minister“**

Im Sommer 1710 versammeln sich auf dem Schloss Miltenberg in Württemberg (heute auf dem Gebiet von Bayern) Kurt Freiherr von Miltenberg und seine Kinder. Er hat zwei Töchter Leonore und Marie und einen Sohn, Franz. Die Töchter sehen fast identisch aus, aber haben unterschiedliche Charaktere: Leonore ist cholerisch, Marie dagegen ruhiger. Franz ist dem Vater sehr ähnlich, er sieht nicht nur ähnlich aus, sondern hat noch denselben Charakter, wie auch eigentlich Leonore. Während alle im Garten sitzen und sich langweilen, soll Süss zum Vergnügen Geige spielen. Franz hasst ihn, weil er sein Leben früher rettete und er dem Juden nicht dankbar sein will. Die Damen wollen, dass er sie im Geigenspiel unterrichtet, nur Franz ist dagegen, weil ein Schullehrer sich besser als ein Jude eignet. Trotzdem erlaubt der Vater die Stunden mit Josef Süss, obwohl ihn Franz warnt, dass es eine schlechte Idee ist, wenn die Edeldamen allein mit einem so schönen jungen Mann wie Süss bleiben.

Im Verlauf den Musikstunden verlieben sich beide Damen in Süss und er verliebt sich in Marie. Natürlich ist diese Beziehung nicht möglich, darum entscheidet er sich Miltenberg zu verlassen und nach Amsterdam zu fahren. Wenn er seine Idee äußert, sind die Damen unglücklich. Marie sendet ihm einen Zettel, wo sie ihn um ein Treffen morgen um Mitternacht in dem Garten bittet, und morgen nach der Musikstunde bekommt noch einen Zettel ohne Unterschrift, dass der Ort des Treffens verändert wird. Er kommt zu dem Treffen im Garten, wo ihn eine Dame umarmt und die ganze Nacht mit ihm verbringt. Am Morgen erkennt Josef, dass es nicht Marie, sondern Leonore ist.

Marie ertappt die beiden, aber sie glaubt ihm nicht, dass er Leonore nicht erkannte. Durch ihr Gespräch erfährt Franz, dass Leonore ein Judenkind erwartet und darum sich mit Bentingen, einem Freund von Franz, schnell verheiraten will. Wegen diesem Geheimnis wollen Franz und Leonore Josefs Tod. Und der Freiherr entscheidet, dass sie ihn zu Tod peitschen. Süss flüchtet, wird bis zum Fluss verfolgt und alle denken, dass er ertrank.

Im Jahr 1732 verlieren sich zwei Freunde in der Nacht, Prinz Karl Alexander und sein Freund, General Remchingen, im Schwarzwald. Dank dem Geigenspiel finden sie um Mitternacht an dem Weg einen Wagen mit dem Geigenspieler Süss und drei Dienern. Dem Prinzen gefällt Süss, weil er ein kluger Mann ist. Süss ratet dem Prinzen, was er tun soll, um nach dem Tod Eberhard Ludwigs Herzog des Landes zu werden: Württemberg ist evangelisch, aber der Prinz konvertierte zur katholischen Kirche, darum fürchtet das Volk, dass er das Land katholisieren will. Also soll der Prinz zuerst mit den Ständen bezüglich des Schutzes der evangelischen Kirche verhandeln. Für seine Sicherheit soll der Prinz noch Remchingen zum General über der ganze Armee ernennen, weil er sein treuer Freund ist. Nächstens muss er die Armee gewinnen und dazu braucht er ziemlich Geld. Karl Alexander ist aber ein armer Prinz, der viele Schulden hat, darum bietet Süss ihm eine zinslose Anleihe an, die er zurückzahlen soll, wenn er Herzog wird. Dafür fordert Süss nur, dass der Prinz im Lande gut regiert. Karl Alexander ist für ihn begeistert und er möchte, dass er sein Minister wird.

Am 31. Oktober stirbt Eberhard Ludwig. Karl Alexander ist darauf nach den Ratschlägen von Süss vorbereitet. Er wird von der Deputation des Adels und der Stände empfangen und ernennt Josef zum Premier- und Finanzminister. Einigen, wie Prälat Tasinger und Landschaftskonsulent Laubeck, sind dagegen, dass ein Jude Minister wird. Karl Alexander argumentiert, dass Süss nicht der erste jüdische Minister ist, weil es schon einen auf der pyrenäischen Halbinsel und noch Josef in Ägypten gab, mit dem er Süss vergleicht.

Seitdem residiert Süss in Stuttgart und wird der mächtigste Mann im Lande. Süss und der Herzog haben viele Feinde in Württemberg, darum entscheiden sie sich einige auf ihre Seite zu gewinnen. Röder, das durch Remchingen ersetzte ehemalige Haupt der Armee, wird zum Grafen erhoben, was er schon lange wollte. Auch die Vertreter beider christlichen Religion, der evangelischen und der katholischen, sind mit der Situation nicht zufrieden. Beide wollen die Lage ihrer Religion verbessern und versuchen sogar Süss zu überzeugen, dass er konvertiert. Nur der Rabbi will nur das Einzige von ihm: dass er seinem Gott treu bleibt. Um

die Situation von seinen Glaubengenossen zu verbessern, bittet ihn nicht der Rabbi, sondern ein junger Jude, Benjamin Bacharach, der in Josef einen tiefen Eindruck hinterlässt. Süß macht sich noch weitere Feinde: vor allem ist es Franz Miltenberg, der die Bauern misshandelt, aber nie bestraft wurde. Der neue Minister will diesen Verdacht untersuchen und, wenn er schuldig ist, ihn verhaften; und weiter Laubeck, der die Klage an Miltenberg nicht untersuchte.

Unweit von der Württembergischen Grenze reisen drei Adelige in einem Wagen: der französische Baron Marlieux, der Herzog Karl Rudolf von Württemberg-Neustadt (der nächste Erbe nach Karl Alexander) und seine Maitresse, die junge Witwe Leonore Lodingen, Leonore Bentingens Tochter. Die Gruppe führt politische Gespräche, nur der Dame gefällt es nicht. Sie interessiert sich mehr für das Privatleben des Herzogs, das heißt, dafür, welche Frau seine Liebhaberin ist. Der Herzog ist aber seiner Ehefrau Marie Augusta treu, weil ihn Süß davor warnte, dass ein Verhältnis mit einer Liebhaberin an die ehemalige Regierung erinnern könnte, wenn der Herzog wegen seiner Maitresse das Land ausrauben ließ. Um sich auf der Reise auszuruhen, besuchen sie eine Villa, wo sie von zwei Damen, Josefs Schwester Sara und seine Tochter Clara, empfangen werden. Clara gefällt dem Herzog, er will sie haben. Clara ist aber zu klug und misstraut dem Herzog. Die Edelleute reisen ab, aber der Herzog kann das schöne Fräulein nicht vergessen, der Baron soll sie für ihn rauben. Die Tante Sara, erklärt dem jungen Mädchen, dass die Leute zu verdorben sind, deshalb will Claras Vater nicht, dass sie mit ihm in Stuttgart leben.

In der Villa treffen sich alle Mitglieder der Familie und diskutieren, ob es besser wäre, wenn alle wüssten, dass Clara die Tochter von Süß ist, damit er sie in Stuttgart schützen kann (sie ahnt überhaupt nicht, dass ihr Vater so mächtig ist), oder ob er sein Amt niederlegen und wegfahren soll. Aber Josef will sein Land glücklich machen und beide Damen nach Amsterdam schicken, wo sie in Sicherheit sein können. Während dessen wird Clara geraubt, Süß und seine Soldaten verfolgen den Wagen, der von Benjamin Bacharach gestoppt wird. Wenn Süß seine Tochter im Wagen findet, erschrecken die Räuber, weil sie den

mächtigsten Mann im Land erkennen. Clara und Becharach verlieben sich ineinander, aber sie müssen Abschied nehmen.

Franz Miltenberg beabsichtigt mit seinen Schwagern Helfenstein und Bentingen unter den Ständen ein Geheimbund zu stiften, um sich an dem Herzog und Süß für seine Verhaftung zu rächen. Dazu brauchen sie aber noch weitere zu gewinnen. Zuerst planen sie, Süß zu liquidieren, ohne ihm wird es einfacher, sich am Herzog zu rächen.

Am Hof wird der preußische Gesandte Rosewitz vom Herzog empfangen: es wird die Verbindung mit Preußen besprochen. Sie wollen mit allen deutschen Fürsten im Frieden leben, sich zusammen mit Österreich verbinden. Rosewitz (eigentlich Graf Schwerin) will aber auch mit Röder verhandeln, der in die Gruppe Miltenbergs eintrat, die sich auf den preußischen König wendet und ihm die Krone anbietet, wenn er eine Rebellion gegen den Herzog unterstützt, weil es den Adligen nicht gefällt, dass sie Steuern zahlen und Gesetze befolgen müssen. Schwerin versteht es nicht, weil das alles in Ordnung ist und der Herzog mit seinem Minister gute Herrscher sind, deswegen unterstützt Preußen die Rebellen nicht. Obwohl Graf Schwerin Süß vor den Rebellen warnt, unternimmt Süß noch nichts gegen die Rebellen und glaubt, dass Röder kein Verräter ist.

Karl Alexander bespricht mit Süß ein Projekt der Kaminsteuer und Monopoltaxe, das er von einem anderen Mann ausarbeiten ließ, weil seine Gemahlin mehr Geld für ihre Familie braucht. Nach Süß können aber diese Steuern dem Herzog sehr schaden. Süß würde dem Herzog lieber sein Privatvermögen geben, aber die Steuern will er nicht erhöhen. Der Herzog ist zu stolz, von Süß das Geld anzunehmen und da kommt die Herzogin mit einer anderen Idee, wie das Geld zu bekommen ist, die sie aber nicht verraten will.

Auf dem Schloss des Grafen von Helfenstein, des Ehemannes von Marie, bereiten sich die Rebellen auf die Jagd, wo sie Süß umbringen wollen. Wenn Marie von

ihrem Gemahl Abschied nimmt, erkennt sie ihren früheren Beliebten und überzeugt ihren Mann, dass sie Süß nicht ermorden. Auf der Jagd versuchen die Edelleute Süß zu verhaften, Miltenberg will ihn sogar ermorden, nur Jaxthausen ändert sein Verhalten zu ihm. Plötzlich dringen die Soldaten hinein und verhaften die Rebellen, außer Jaxthausen.

Im Stuttgarter Theater findet ein Maskenball statt. Süß nimmt seine Tochter mit, in die sich Röders Sohn Heinrich verliebt. Zu Süß kommt wieder Benjamin Bacharach, der ihn vor dem geplanten Attentat auf ihn und den Herzog am Ausgang des Theaters warnt. Süß entscheidet sich ganz allein als der erste das Theater zu verlassen und die Attentäter zu verhaften, was ihm gelingt, obwohl er verwundet wird. Im Prozess mit den Attentätern entdeckt man, dass das Attentat auf Süß und den Herzog von Franz Miltenberg verübt wurde. Clara vertraut Röder nicht, und rät ihrem Vater, ihm nicht zu vertrauen, aber er kann es nicht glauben, dass sein Freund zu den Rebellen gehört. Heinrich Röder wirbt um Claras Hand, hat aber keinen Erfolg, weil Clara nach Josef die Gattin eines Juden werden soll.

Franz Miltenberg wird in einem Prozess zu einem schmerzvollen Tode verurteilt, aber seine Schwestern haben vor, Freispruch zu fordern. Leonore erfährt von Marie, dass der neue Minister zufällig Süß ist, der die Ehemänner beider Schwestern befreit, nur für Franz kann er nichts tun. Aber er erlaubt den Damen, ihn mit einer Flasche Wein zu besuchen und rät ihnen, zuerst den bekannten italienischen Arzt und Toxikologen Marchese Randolfi zu besuchen. Später findet man Franz im Gefängnis tot.

Josef fährt mit Clara nach Amsterdam, die dort bleiben soll. Diese Zeit nutzt der Herzog zur Einführung von neuen Steuern und findet eine Liebhaberin, Gräfin Schallberg. Wenn Süß zurückkommt, erschrickt er. Die Nächste schlechte Nachricht für ihn ist, dass Benjamin Bacharach, den er als Claras Bräutigam ausgewählt hat, das Land verlassen hat. Er versucht den Herzog zu überzeugen, dass er die neuen Steuern zurücknimmt, aber das kann er nicht machen, weil sie

schon bezahlt sind. Weil er nicht verantwortlich dafür sein will, was dem Lande schadet, fordert er seine Entlassung. Der Herzog entlässt ihm natürlich nicht, weil er ihn wegen der politischen Situation in Europa braucht.

Karl Alexander bekommt einen Zettel, wo steht, dass er um Mitternacht Graf Segur mit einer Dame überraschen kann. Zuerst denkt er, dass ihm seine Ehefrau untreu ist, aber Süß bemerkt, dass keine konkrete Dame erwähnt wird, und will es zuerst selbst untersuchen. Gräfin Schallberg überredet die Herzogin, dass sie um Mitternacht zu dem Treffen mit dem Grafen Segur kommt. Zur gleichen Zeit, da sie auf den Graf warten, kommt Süß die Herzogin zu warnen. Er fordert die Gräfin Schallberg, die für die ganze Affäre verantwortlich war und den Zettel schickte, auf, da zu bleiben, damit der Graf Segur nicht mit der Herzogin, sondern mit ihr überrascht wird. Dafür erhalten beide am nächsten Tag den Befehl, den Hof zu verlassen, und werden Feinde von Süß. Karl Alexander ist seiner Ehefrau gewiss untreu und sie will sich dafür rächen, darum versucht sie Süß zu verführen, aber ohne Erfolg. Seine Ablehnung verletzt sie und sie hasst ihm.

Leonore Bentingen ist an Pocken erkrankt und bleibt hässlich, schwach und allein. Wenn sie fühlt, dass sich ihr Tod nähert, ruft sie ihre Tochter und ihre Schwester, Leonore und Marie. Sie muss ihrer Tochter sagen, wer eigentlich ihr Vater ist. Die Tochter interessiert sich nicht dafür, deshalb verspricht Marie das Geheimnis zu entdecken, wenn es notwendig ist. Danach stirbt Leonore Bentingen. Später stirbt auch Heinrich Röder, der nach Claras Abfahrt erkrankte. Graf Röder beschuldigt Süß des Todes von Heinrich, weil man sagt, dass Clara ihn verzauberte. Dazu beabsichtigt Leonore Süß zu verführen, aber er erschrickt, dass seine ältere Tochter Leonore so verdorben ist. Sie weiß noch nicht, dass er ihr Vater ist, und will sich für die Ablehnung rächen.

Am 12. März 1737 treffen sich die Rebellen bei der Herzogin in Ludwigsburg. Es kommt sogar auch der Graf Segur und der Toxikologe Marchese Randolfi, Leonores neuer Liebhaber. Der Herzogin gefällt den Plan, ihren Ehemann zu Gunsten des Erbprinzen zu ermorden, weil sie die regierende Frau wird. Sie

erschrecken wegen der Nachricht, dass ein preußischer Bote für Süß die Liste von Verrätern hat, die die Unterstützung bei der Revolte in Preußen suchten. Sie müssen jetzt entweder den Boten oder Süß ermorden, weil sie in Gefahr sind. Sie sehen Karl Alexander zum Schloss reiten und wollen ihm einen Schlaftrank in den Wein mischen. Aber Röder gibt in den Wein zu viel Tropfen und Karl Alexander fällt tot nieder. Die Adeligen beginnen sich zu streiten, wer eigentlich regieren soll: die Witwe Marie Augusta, Röder oder Leonores Liebhaber, der Herzog Karl Rudolf von Württemberg-Neustadt. Jetzt muss man nur Süß als Verräter verhaften und seine Freunde, vor allem Remchingen unschädlich machen.

Wenn Süß erfährt, dass der Herzog starb, entscheidet er sich, nach Ludwigsburg zu fahren. Graf Schwerin rät ihm Soldaten mitzunehmen, aber es sollen nicht Röders Soldaten sein. In Ludwigsburg findet er den toten Herzog und bekommt von Schwerin noch die Nachricht, dass ihm sein bester Freund verriet. Er denkt, dass es sich um Remchingen handelt und lässt ihn verhaften, aber wenn es ihm richtig erklärt wird, dass die Initialen im Bericht eigentlich Röder bezeichnen, ist es zu spät zu fliehen: Röder lässt ihn verhaften.

Im Gefängnis denkt Süß über sein ganzes Leben nach und auch, ob er befreit oder verurteilt wird. Er erinnert sich an alle, die ihm teuer sind, vor allem an seine Tochter Clara aber auch an die andere, Leonore. Er wird von Röder im Gefängnis besucht und erfährt, dass Röder den Herzog ermordete. Weiter kommt noch der Landesprälat Tasinger und gibt ihm die Chance sich zu retten, wenn er zur evangelischen Kirchen konvertiert, was aber er nicht akzeptiert. Ganz unerwartet kommt noch die verwitwete Marie, die ihn immer noch liebt, und von ihrem Bekannten Marchese Randolfi weiß, was in Ludwigsburg passierte, es aber nicht beweisen kann.

Im Prozess verurteilt man Süß wegen der neuen Steuern als Landesfeind, aber er beweist mit den Dokumenten vom Herzog, dass er diese Steuern nicht einführte, sondern der Herzog selbst. Nach der nächsten Anklage sollte er mit dem Herzog das Land katholisch machen und das Volk unterdrücken. Dazu wird er auch wegen

Zauberei verurteilt. Trotz seiner Argumentation und trotz aller Beweise befreit man ihn nicht. Nach dem Tod von Karl Alexander bestimmt man Karl Rudolf von Württemberg-Neustadt, der schon alt und schwachsinnig ist, zu dem Landesadministrator. Schwerin versucht Süß zu retten und Röder zu bestrafen, aber das hilft nicht. Leonore zwingt den Herzog das Todesurteil zu unterschreiben.

Ein Tag später, am 28. Januar, kommt Marie zu Leonore zu Besuch, um zu entdecken, dass Josef Leonores Vater ist. Jetzt versteht sie, dass sie keine Ursache zur Rache hat, weil er ihrer Vorschlag ablehnen musste. Aber es ist zu spät, ihn zu retten, wenn das Todesurteil schon unterschrieben ist. Leonore entscheidet sich ihrer Vater zu besuchen und bittet ihn um Entschuldigung, weil sie eigentlich für seinen Tod schuldig ist. Am 4. Februar findet die Hinrichtung statt.

### 5.3 Charakteristik der Hauptfigur

Ganz am Anfang des Romans beschreibt man Josef Süss-Oppenheim auf dem Schloss des Freiherrn von Miltenberg, als er noch ein Junge von ungefähr achtzehn Jahren war. Sein Gesicht ist weiß und auf den Wangen rosa. Er hat „schwarze, lockige und schulterlange Haare, große, schwarze Augen und eine gebogene Adlernase. Seine Gestalt wird als kräftig, breitschulterig oder sogar herkulisch“<sup>26</sup> bezeichnet. Schon in diesem Alter ist er groß gewachsen.

Der etwa vierzigjährige Süss ist von hoher, mächtiger, stattlicher Gestalt. Seine Züge tragen südländisches Gepräge. Als er mit dem Herzog Karl Alexander nach Stuttgart kommt, glaubt das Volk, dass der ihnen unbekannt Mann „ein italienischer Fürst, ein ungarischer Magnat, ein spanischer Prinz oder sogar ein kriegsgefangener, zum Christentum belehrter Pascha ist“<sup>27</sup>, so exotischer scheint er dem Volk. Man beschreibt ihn als einen sehr schönen, jung aussehenden, für die Damen ungewöhnlich interessanten Mann. In der Geschichte wird erwähnt, dass er viele Liebesbriefe von zahlreichen Damen erhält, auch seine uneheliche Tochter Leonore sendet ihm einen solchen Brief, um ihn zu verführen. Die schöne Gräfin Schallberg liebt ihn so, dass sie die Heiratsangebote von allen anderen Männern ablehnt, sogar die Herzogin will ihn haben, um sich so an ihrem untreuen Ehemann zu rächen.

Was seinen Charakter betrifft, sind seine Klugheit und sein Wissen die Hauptmerkmale seiner Person, die besonders betont und am meisten besprochen werden. Durch seine Meinungen und Argumente gewinnt er viele ihm unterstützende Freunde und die allgemeine Bewunderung der Gesellschaft, sogar einige Feinde Josefs bewundern seine Intelligenz. Als er Karl Alexander zum ersten Mal im Walde trifft, gewinnt er die Bewunderung des Prinzen im Laufe von ein paar Minuten. Einen so tiefen Ausdruck machte er auf Karl Alexander, als er über Politik und Ökonomie sprach. Er versteht die Situation in dem Land und die Lage des Prinzen so gut, dass er scheint, die Gedanken des Prinzen geradezu aus

---

<sup>26</sup> KOHN, Salomon: *Ein deutscher Minister; Roman aus dem achtzehnten Jahrhundert...*, The Bloch Publishing and Printing Co., Washington, 1886. Teil I., S. 7.

<sup>27</sup> Ebd., Teil I., S. 44-45.

seiner Seele zu lesen. Aber sein Wissen ist für ihn nicht immer nur positiv: Weil er zu viel von den Intrigen am Hof weiß, gerät er in Gefahr.

Dazu noch ist er ein ausgezeichneter Redner, der seine Ideen gut ausdrücken kann und immer das richtige, genau passende Wort zum Thema findet. Er kann über alles belehrend und interessant sprechen und lässt sich belehren, wenn er das Thema des Gespräches nicht versteht. Er besitzt einen ungewöhnlichen Scharfsinn: was er nicht weiß, entdeckt er mit Hilfe seiner Intuition oder Deduktion. Sehr sichtbar ist es am Beispiel des Treffens mit dem preußischen Gesandten Rosewitz / Schwerin, dessen Maske er durchschaut, als er unter anderer Identität kommt und mit beiden verhandelt, mit dem Herzog und mit den Rebellen, und später wird er sein Freund. Schwerin nennt ihn sogar „einen der genialsten Menschen, die er je gesehen“<sup>28</sup>.

Er glaubt, dass die Gesetze für das ganze Volk gleich gültig sind sollten, für die Bauern und genauso für der Adel, alle Leute haben gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten, und er führt auch gleiche Steuern für alle ein. Gerade das wird von den Adeligen kritisiert, weil sie früher auf die Gesetze und die Rechte der Bauern nicht achteten und die Steuern nicht bezahlten. Süß ist auch gegen den Gebrauch von Tortur in der Justiz, solche barbarische Methoden verurteilt er. Nach ihm ist es ganz falsch, dass sich die Verdächtigen durch Gebrauch der Tortur immer schuldig bekennen, auch wenn sie unschuldig sind. Die Methoden der Justiz müssen nach ihm reformiert werden und das wird von seinen Gegnern absichtlich in einer negativen Weise interpretiert: er sollt diese ablehnende Meinung zur Tortur und zu den Hexenprozessen haben, weil er selbst ein Hexenmeister ist.

Josef erwies sich auch als ein ausgezeichneter Diplomat. In der politischen Situation in Europa hat er einen ganz klaren Blick. Er unterstützt die Idee, im Frieden mit allen deutschen Staaten zu leben. Wenn Karl Alexander schon die

---

<sup>28</sup> KOHN,1886, Teil I., S. 120.

Unterstützung von Österreich hat, soll er sich noch mit dem protestantischen Preußen verbinden und so gemeinsam gegen das mächtige katholische Frankreich stehen.

Allgemein hat Josef eine besonders gute Beziehung zu Württemberg, zu ganz Deutschland und zum Volk, er bezeichnet Württemberg als seine Heimat, weil er da aufwuchs. Er will nur das machen, was für das Land und für die Bauern das Beste ist, aber er stößt auf Widerstand des Adels, der eine völlig andere Vorstellung von der Regierung hat. Dazu sagen sie: „Freund des Volkes und des Fürsten ist der gefährlichste Feind des Adels.“<sup>29</sup>

Vor allem Karl Alexander behauptet, dass sein Minister wohl ein ausgezeichneter Soldat sein könnte. Er ist mutig genug, ein überraschend guter Schütze, Reiter und Fechter und neben dem starken Geist besitzt er auch eine ungewöhnliche physische Kraft.

Süss ist ein Jude und will nicht zu einer anderen Religion übertreten, obwohl man ihn mehrmals dazu zu überreden versuchte, nicht nur zu der evangelischen, sondern auch zu der katholischen Kirche. Er erwidert immer: „Ich bin ja Jude mit Leib und Seele. Wenn sich eine Gelegenheit böte, würde ich zeigen, dass ich meinem Glauben alles zu opfern im Stande bin.“<sup>30</sup> Und diese Gelegenheit kommt später wirklich. In seinem Prozess wird ihm wieder angeboten, seinen Glauben zu ändern, um sich zu retten, aber auch diesmal bleibt er seinem Glauben treu. Die meisten Richter hassen nicht den Minister, sondern nur den Juden. Wenn er evangelisch würde, würden ihn die Richter freisprechen. Also opfert Josef für seine Religion sein Leben.

Er ist ein guter Gesellschafter, der alle mit seinem köstlichen Humor unterhalten kann und nie langweilig ist. Durch seinen Witz und Geist belebt er jede

---

<sup>29</sup> KOHN, 1886, Teil II., S. 87.

<sup>30</sup> Ebd., S. 71.

Gesellschaft. Die ihm am nächsten Stehenden nennen ihm einen zu guten, weichherzigen Mann, der sich an niemandem rachen kann. Als er an der Jagd mit den Rebellen teilnimmt und ihre Absicht erfährt, ihn zu verhaften, bleibt Jaxthausen, den er von seinem guten Wille überzeugte, unbestraft und die anderen beabsichtigt er nur ganz milde zu bestrafen. Bentingen und Helfenstein, die Ehemänner von Miltenbergs Töchtern, werden freigesprochen, nur Franz Miltenberg, der ihn ermorden wollte, wird zum Tod verurteilt, auch wenn Josef ihm nicht so streng bestrafen würde, aber er kann dagegen nichts tun. Mindestens berät er Franz Miltenbergs Schwestern, wie sie ihm einen schnellen Tod ermöglichen können.

Er ist ein sehr moralischer Mensch und steht im Gegensatz zu der allgemein verdorbenen Gesellschaft. Obwohl er ein mächtiger Mann wird, hat es auf ihn keinen negativen Einfluss - er bleibt genau so menschlich, wie er früher war. Genau so ihm nennt Marie, als sie ihn im Gefängnis besucht: „Du armer Verbannter, der Du groß und mächtig geworden und doch rein und menschlich geblieben, der Du warm fülltest, für Deinen bedrückten Nebenmenschen - den Bauern.“<sup>31</sup> Er kritisiert das verdorbene Leben am Hof und warnt den Herzog davor, seiner Frau untreu zu sein. Dieser aber achtet nicht darauf und auch die Herzogin will die Untreue ihres Mannes nicht unbestraft lassen. Als ihr Versuch, Josef zu verführen, misslingt, kritisiert Süß ihr amoralisches Benehmen: „Oppenheim verrät kein Weib - er bittet sie nur, ihrer Pflicht eingedenk zu sein.“<sup>32</sup> Seine Moral ist genau das, was die Pläne seiner Gegner vereitelt. Zuerst will man versuchen, ob er auf ihre Seite gegen den Herzog zu gewinnen ist, aber sie stellen fest, dass er keines Verrates fähig ist.

Er spielt meisterhaft Geige und dieses Lieblingshobby ist für ihm wie Medizin, ein Moment der Erholung, er spielt immer, wenn er traurig und müde ist. Es ist merkwürdig, was für eine wichtige Stelle das Geigenspiel in seinem Leben besitzt. Deswegen wird er von dem Freiherrn von Miltenberg geliebt, wenn ihm Josef

---

<sup>31</sup> KOHN, 1886, Teil II., S. 176.

<sup>32</sup> Ebd., Teil II. S. 61.

zum Vergnügen spielt. Bei den Musikstunden, wo er die Töchter Miltenbergs Geige spielen lehrt, findet er die Liebe, seine Marie. Karl Alexander findet ihm um Mitternacht im Walde dank dem Geigenspiel während der Pause für Pferde auf seine Reise. Als Josef ins Gefängnis gerät, fehlt ihm seine Geige, um sich zu beruhigen.

## 6 Lion Feuchtwanger

### 6.1 Biographie

Lion Feuchtwanger ist am 7ten Juli 1884 in München geboren. Er stammte aus einer orthodox jüdische Familie, studierte germanistische Philologie, Philosophie und Anthropologie und schrieb Dissertation über Heinrich Heines „Rabbi von Bacharach“. In dieser Zeit verfaßt er seine ersten Dramen, Erzählungen und Theaterkritiken. Ab 1907 arbeitete er als Dramaturg am Theater in München.<sup>33</sup>

Im 1914 wurde er zum Militärdienst einberufen, aus dem er vorzeitig entlassen wird. Feuchtwangers Theaterstücke bekammen in dieser Zeit einen mehr politischen Inhalt: Er wurde einer der frühen Kriegsgegner. 1918 wurde das Dramas „Jud Süß“ veröffentlicht, das er später zum Roman (1925) erweitert. In den zwanzigen Jahren publizierte er noch den historischen Roman „Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch“. Im den dreißigen Jahren vollendetete er sein erster zeitgeschichtlicher Roman „Erfolg“. In den dreißigen Jahren schrieb er „Geschichte einer Provinz“ und zwei Bände der Trilogie „Josephus“: „Der jüdische Krieg“ und „Die Söhne“.

Feuchtwanger wurde als Schriftsteller politisch tätig: Sein Roman „Die Geschwister Oppenheim“ schildert das Schicksal einer deutsch-jüdischen Familie in Berlin zur Zeit des NS-Regimes und er schrieb die Hitler-Satire „Der falsche Nero“. Er lebte versteckt in Marseille, aber bald floh er nach Los Angeles.

Nach dem Krieg widmete er sich wieder dem historischen Roman: Der letzte Band der Trilogie „Josephus“ „Der Tag wird kommen“ (1954), „Die Jüdin von Toledo“ und „Jefta und seine Tochter“ wurden veröffentlicht. Am 21sten Dezember 1958 starb Lion Feuchtwanger in Los Angeles.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> STOLBERG-WERNIGERODE, Otto zu: *Neue deutsche Biographie*, Bd.: 12, Duncker & Humblot, Berlin, 1980, ISBN 3-428-00193-1, S. 109.

<sup>34</sup> STOLBERG-WERNIGERODE, Otto zu: *Neue deutsche Biographie*, S. 109.

## 6.2 Handlungbeschreibung des Romans „Jud Süß“

Herzog Eberhard Ludwig nimmt Abschied von seiner Liebhaberin, der Gräfin Gräwenitz, weil er wieder mit seiner Ehefrau leben will. Als Isaak Landauer zur Gräfin Gräwenitz fährt, mit der er Geschäfte abschließt, trifft er auf seiner Reise Josef Süß Oppenheimer, den Hofverwalter in der Pfalz und Geschäftsführer des Kurfürsten von Köln. Gräfin bittet Isaak, ihr einen Kabbalisten zu bringen, weil sie den Herzog mit Hilfe der Magie wieder gewinnen will. Isaak kommt zu Süß, der sich ohne Arbeit langweilt, und bittet ihn, seinen Onkel, Rabbi Gabriel, zur Gräfin zu schicken. Als Gegenleistung dafür bietet ihm Isaak eine Vermittlung von Geschäften mit der Gräfin an. Aber als die Gräfin erfährt, dass der Herzog offiziell zu seiner Ehefrau zurückkehrt, packt sie ihr ganzes Vermögen und verlässt das Land für immer.

Nach Wildbad kommt der Prinz Karl Alexander, der auf einen Maskenball eingeladen ist, aber er hat kein Kostüm und muss einen von Süß ausleihen. Wenn Karl Alexander ihn auf dem Ball trifft, lädt ihn zu Besuch ein. Isaak kritisiert Josefs Interesse für den armen Prinzen, weil der Kontakt mit ihm keine guten Geschäfte verspricht, doch Süß bindet etwas an den Prinzen, das er allerdings nicht erklären kann. Rabbi Gabriel kommt nach Wildbad und glaubt, dass sein Neffe ihn wegen seiner vierzehnjährigen Tochter treffen will. Karl Alexander erfährt, dass sich in Wildbad ein Kabbalist befindet, der sich mit Süß kennt, und fördert Rabbi Gabriel, auf ihm eine Prophezeiung zu sagen. Rabbi sieht zwei wichtige Ereignisse im Leben des Prinzen: das Erste, wahrscheinlich eine schlechte Nachricht, will er nicht verraten und das Zweite ist die Herzogskrone.

Karl Alexander ärgert sich, weil ihm die Stände nicht Geld leihen wollen. Es wird dem Prinzen geraten, Marie Augusta, die Prinzessin von Thurn-Taxis, zu heiraten, die nach Wildbad mit ihrem Vater, dem alten Fürsten von Thurn-Taxis, kommt. Diese Familie ist sehr reich, aber katholisch, das heißt, dass der Prinz eine schöne, reiche Ehefrau gewinnen könnte, andererseits verärgert er die Stände, wenn er konvertieren würde. Er ernennt Süß zu seinem Hofschatzmeister. Nach der Hochzeit fährt das Ehepaar mit einem Schiff den Fluss Donau hinab nach Belgrad

und noch vor der Grenze Serbiens bekommt Karl Alexander eine Nachricht von Josef, dass der Kronprinz starb.

Später stirbt auch der alte Herzog Eberhard Ludwig und nichts steht dem Prinzen im Weg, Herzog zu werden. Die Stände bedauern, dass sie dem Prinzen das Geld nicht borgten und, obwohl sie in einer problematischen Situation sind, wollen sie auf ihre Rechte und Freiheiten nicht verzichten. Wenn Karl Alexander Herzog werden will, muss er das Gesetz bestätigen, dass er ihre Rechte und Rechte der protestantischen Kirche, die sogenannte Reversalien, einhält.

Zuerst will Karl Alexander selbst regieren, selbst dem Volk helfen. Er will vor allem den Prozess mit der Gräfin Gräwenitz und ihrem Bruder einleiten, damit sie als Feinde des Landes bestraft werden. Der Prozess aber dauert zu lange und Süss will für sie eine finanzielle Strafe. Dazu bereitet er neue Steuern, die im Widerstand zu der Verfassung stehen. Karl Alexander braucht viel Geld, weil er einen Krieg mit Frankreich führt. Alle neuen Anordnungen, um Geld zu gewinnen, werden von Süss und Remchingen realisiert. Der Herzog interessiert sich für Josefs Meinungen, und das macht ihn glücklich, dass er ihm so vertraut. Seine Aufgabe ist, dem Herzog alles, was er braucht, zu besorgen, vor allem Soldaten und Frauen. Süss wird der mächtigste Mann im Land, obwohl die Verfassung es verbietet, dass Juden im Amt sind.

In der Nähe von Hirsau gibt es ein Haus, wo Rabbi Gabriel und Josefs Tochter Naemi leben. Wenn Süss nach Hirsau kommt, um seine Tochter Naemi zu besuchen freut sie sich, dass sie endlich ihren Vater sieht, und er ist stolz auf sein schönes Kind. Als er zurück nach Stuttgart fährt, trifft er Magdalene Sibylle Weissensee, die Tochter des Prälaten Weissensee, die glaubt, dass Süss der Satan selbst ist, und flieht.

In Stuttgart hat Karl Alexander nach dem Krieg gegen Frankreich schlechte Laune, weil er weniger erreichte, als er beabsichtigte. Dazu wollen sie Stände die

Demobilisation erklären, weil man nach dem Krieg keine große Armee mehr braucht, aber der Herzog ist dagegen. Süß kommt mit einer Idee: wenn der Herzog die Stände auf seiner Seite haben will, soll er auf diese Positionen die loyalen Männer einsetzen und so die Opposition schwächen. Eine wichtige Position bekommt der Prälat Weissensee. Viele Ämter übernehmen Ausländer, vor allem die Bekannten von Süß, aber er selbst will noch kein Amt übernehmen. Er kann immer Geld besorgen, reformiert die Justiz: jeder, der genug Geld bezahlen kann, wird freigesprochen, und er schließt der Prozess mit der Gräfin von Gräwenitz ab.

Der Prälat Weissensee zieht sich nach Stuttgart mit seiner Tochter Magdalene Sibylle. Sie glaubt, dass der Jude ein Teufel ist und ihre Aufgabe ist, mit dem Teufel zu kämpfen, damit sie ihn zu Gott bringen kann. Magdalene Sibylle gefällt Süß, er will sie haben. Am Maskenball interessiert sich auch Karl Alexander für diese junge Dame und gewinnt sie mit Hilfe von Süß gewaltsam, obwohl Süß es diesmal für den Herzog nicht gern tut. Magdalene Sibylle wird die offizielle Liebhaberin des Herzogs und, obwohl es sie unglücklich macht, hasst sie ihm nicht, sie hasst den Juden. Zur gleichen Zeit trifft Magister Schober in Hirsau Naemi, die erschrocken ist, als sie die Verleumdungen über ihren Vater erfährt, und sie glaubt sie nicht, weil sie ihren Vater für einen guten Menschen hält. Als Magister Schober erkennt, dass sie Tochter des Ministers ist, bittet ihm ihre Dienerin es niemandem zu sagen.

Süß beabsichtigt, sich in den Adelsstand erheben lassen. Wenn er sich taufen ließe, wäre es einfacher, aber er will es als ein Jude erreichen. Er will Karl Alexander auf die Art dazu zwingen, dass er für kurze Zeit verreist, um ihm zu zeigen, wie er von ihm abhängig ist. Auf seiner Reise trifft er eine Dame, die er heiraten will, aber sie fördert, dass er zuerst adelig werden muss. Magdalene Sibylle streitet mit Josef, weil sie ihn an ihrem Unglück schuldig findet. Aber er erwidert, dass sie unglücklich ist, weil sie ihm liebt, aber eine Liebhaberin des Herzogs ist. Er sagt, dass er für sie das Beste tat, dass er sie die Macht über den Herzog gab, und so wurde sie eine mächtige, im Luxus lebende Frau und er will

sie für sich gewinnen, damit beide zusammen mächtiger sein können. Wenn Magdalenes Vater von dem Magister über Naemi erfährt, denkt er an Rache für seines Tochtters Unglück.

Wenn Josef seine Mutter besucht, erfährt er, wer sein wirklicher Vater ist. Er ist Sohn eines protestantischen Adligen, eines Kriegers. Er denkt nach, ob er es öffentlich machen soll, weil es ihm zum Aufstieg helfen könnte. Aber wenn er Jude bleibt, wird sein Erfolg eine größere Bedeutung haben, weil es viele Adelige gibt, die Minister werden, aber nie ein Jude.

Weissensee und andere Anhänger des Herzogs bereiten einen Plan, wie das Land katholisch werden könnte. Süß steht ganz außerhalb dieses Plans, beschäftigt sich nur mit Finanzen, geht in die Gesellschaft nicht so häufig wie früher, interessiert sich nicht mehr für Damen. Josef interessiert sich auch für Magdalene Sibylle nicht mehr, obwohl sie ihn liebt und seine Liebe gewinnen will. Er fährt nach Hirsau zu Naemi und da erfährt er, dass eine Kommission alle seine Dokumente nahm, um sie zu kontrollieren, weil ihn man loswerden will. Weil die Kommission nichts Schlechtes in den Dokumenten findet, bleibt er im Dienst des Herzogs. Seine Macht festigt sich und er bekommt von dem Herzog eine Belohnung. Trotzdem denkt Karl Alaxander, ob es nicht besser wäre, den Juden loszuwerden.

Weissensee ist unglücklich, dass sich seine Tochter ganz veränderte, und denkt an Rache. Er lädt den Herzog nach Hirsau ein, um ihm Naemi zu zeigen. Wenn Karl Alexander in ihr Zimmer kommt, flieht sie auf das Dach. Er verfolgt sie und findet sie tot im Blumenbeet liegen. Als Rabbi Gabriel nach Hause kommt, ist es schon zu spät. Süß bekommt die Nachricht und fährt nach Hirsau, wo ihn Karl Alexander überzeugen will, dass es ein unglücklicher Unfall war, ber Süß will sich rächen. Er verändert sich, vergisst sein galantes Benehmen, verhält sich überheblich und unhöflich. Das herzogliche Vermögen verwalten er absichtlich schlecht. Auch sein Aussehen verändert sich - er wird älter. Er steht wieder unter dem Verdacht, dass er das Land beraubt. Aber Karl Alexander will zeigen, dass er ihm vertraut, um seinen Schuld von sich zu schieben.

Die Zeit der Wende zur katholischen Kirche nähert sich, alles ist vorbereitet, man will die Wende ohne Kampf und Blut durchführen. Süß aber sendet einen Boten, Magister Schober, zu den Ständen, damit sie von diese Wende wissen, aber der Magister darf niemanden sagen, von wem die Nachricht ist. Karl Alexander unterhält sich in Ludwigsburg und wartet auf den Boten mit der Nachricht vom Verlauf der Wende. Die Stände dringen in Ludwigsburg ein und sagen dem Herzog, dass sie alles wissen. Karl Alexander bricht zusammen und bleibt tot liegen. Die Adeligen wissen nicht, was sie machen sollen, da sagt Süß, dass sie ihn verhaften sollen, um sicher zu sein. Das Volk jubelt, dass die Anhänger des Herzogs verhaftet wurden, nur von dem Juden weiß man nichts. Am nächsten Tag öffnet man Herzogs zwei Testamente. Nach dem Ersten sollen die Herzogin und Karl Rudolf die Vormunde des Prinzen werden. Nach dem Zweiten soll diese Position der Bischof von Würzburg besitzen. Marie Auguste mit Remchingen wollen gegen Karl Rudolfs Regierung etwas unternehmen, aber sie haben keinen Erfolg.

Als das Volk erfährt, dass auch der Jude verhaftet wurde, will es sich an allen Juden rächen. Die Kommission kann lange nicht finden, wofür sie ihn bestrafen sollte. Endlich erinnert sich die Komision auf ein Gesetz, nach dem ein Jude keine christliche Liebhaberinnen haben darf. Josef will die Namen seiner Liebhaberinnen nicht verraten, darum die Komision muss sie selbst finden und verhören. Nur wenige ahnen, dass diese Ursache für Josefs Todesurteil eine lächerliche ist. Um Marie Auguste, die immer nur Probleme macht, loszuwerden, will Karl Rudolf verkünden, dass sie den Plan ihres Ehemannes, das Land katholisch zu machen, weiterführen will. Das Letzte, was Süß retten kann, ist mit einem Beichtvater zu sprechen und so eine Nachricht zum Herzog zu senden. Aber der Beichtvater will ihn nur zur Konversion zu zwingen. Das ganze Vermögen von Süß wird konfisziert und er soll erhängt werden.

Im Gefängnis verändert er sich völlig, er wird so alt, dass ihn seine Mutter nicht erkennt. Rabbi Gabriel und Isaak bitten den Herzog, Josef freizusprechen. Sie wollen alle Schäden bezahlen und bieten viel Gold an. Karl Rudolf weiß, dass das

Urteil ungerecht ist, aber er geht auf das Angebot nicht ein. Der Vater von Marie Auguste, Fürst von Thurn-Taxis, will den Juden auch retten, auch wenn es viel Geld kostete, aber er muss konvertieren. Dieser will seiner Glauben aber nicht ändern und wird erhängt. Sein Körper wird von Rabbi Gabriel nach Frankfurt gebracht und neben Naemi beigesetzt.

### 6.3 Charakteristik der Hauptfigur

Josef Süß ist ein vierzigjähriger, stattlicher aber schlanker und eleganter Mann, der „sehr jung aussah, und er war stolz darauf, dass man ihm gemeinhin auf rund dreißig schätzte, zehn Jahre jünger als er wirklich war“.<sup>35</sup> Vielleicht ist er sogar eitel, weil er ab und zu seine Stirn im Spiegel betrachtet und eine Andeutung von Runzeln sucht. Er hat dunkelbraune lockige Haare, weiße, gut gepflegte Haut, kleiner Mund „mit den übervollen, sehr roten Lippen“ und „eine griechische Nase“.<sup>36</sup> Sehr oft werden seine dunklen Augen erwähnt und als „groß, rastlos, kugelig“ beschrieben, aus denen ihm „die Unternehmungslust und Lebghier brannte“.<sup>37</sup> Ein anderes Mal werden sie als „die großen, gewölbten, süchtigen, klugen, lauernden, gewissenlosen Raubaugen“<sup>38</sup> und nach Magdalene Sibylle als „Beelzebubs Augen“<sup>39</sup> bezeichnet. Er kleidet sich nach der letzten Mode in kostbaren Stoffe, nur trägt meistens keine Perücke.

Außerdem, dass er immer modisch angezogen ist, sind auch seine Hobbys modisch. Ständig fördert er „immer neue Speisen, Weine, immer anderes Kristall und Porzellan für seine Tafel, so für sein Bett immer neue Frauen.“<sup>40</sup> Sein neues Haus in Stuttgart ist wie ein Haus eines Fürsten eingerichtet. Er mag Frauen verführen, teure Kleinoden und großartige Pferde kaufen und seinen Gästen ausgezeichnete Speisen servieren. Weil er auch Frauen verführen mag, besorgt er Frauen nicht nur für sich selbst, sondern auch für den Prinzen, der seinen Geschmack lobt. Eigentlich vermutet der Prinz, dass diese Frauen, die ihm Süß schickt, Süß bereits vor ihm besaß. Die Damen am Hof halten ihn für einen sehr attraktiven Mann. Sogar unsittliche Geschichten werden über ihn erzählt, wie frauengierig er ist, und man sagt, dass er sie dem Teufel verschreibt.

Eine wichtige Stelle in seinem Leben nehmen vor allem zwei Damen ein – seine

---

<sup>35</sup> FEUCHTWANGER, Lion: *Jud Süß*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1959. S. 35.

<sup>36</sup> Ebd. S. 35-36.

<sup>37</sup> Ebd. S. 15.

<sup>38</sup> Ebd. S. 129.

<sup>39</sup> Ebd. S. 175.

<sup>40</sup> Ebd., S. 36.

Tochter Naemi und Magdalene Sibylle. Er bewundert es, wie schön und unverdorben seine Tochter ist, und will nur das Beste für sie. Für die andere, für Magdalene Sibylle hat er ein Faible, darum bietet er ihr an, zusammen mit ihm die mächtigste Frau im Lande zu werden. Sie hat Angst vor Süß, weil sie in ihm den Teufel sieht, aber in Wirklichkeit liebt sie ihn.

Süß wird als ein sehr aktiver Mensch gezeigt, der sich ohne Arbeit langweilt, was ihn in Unruhe versetzt. Er kann die ganze Gesellschaft gut unterhalten, benimmt sich gesittet, galant und ist ein gewandter, selbstbewusster Redner. Allgemein gilt er als ein intelligenter Mann, oder sogar als ein Genie. Trotz aller seiner Vorzüge gibt es Momente, wenn er selbst über seine Tätigkeit und anspruchsvollen Aufgaben in Staunen gerät, die Süß unglaublich ganz einfach löst. Karl Alexander wundert sich, wie es möglich ist, dass Süß immer weitere Finanzen für ihre Kosten besorgen kann und immer neue Ideen hat.

Obwohl er es nicht genau erklären kann, verbindet Süß etwas mit dem Prinzen. Nach ihm „war Glück eine Eigenschaft“ und seine Intuition sagt ihm, dass „dieser Mensch Glück bringt. Untrügliche Witterung band ihn an Karl Alexander“.<sup>41</sup> Obwohl ihm die Verbindung mit dem armen Prinzen zuerst keine günstigen Geschäfte bringen kann, verspricht ihm Süß seine Hilfe und bietet seinen Dienst an, weil „er in dem Prinzen das ideale aristokratische Haltung sah“.<sup>42</sup> Diese Verbindung wird später sehr eng wie von Süß geplant, nach dem Prinzen sogar zu eng, darum will er sich schließlich von dem Juden befreien, aber er weiß gar nicht, wie er es tun soll.

Im Vergleich zu seinem Bruder lässt sich Süß nie taufen und er würde es auch nicht tun. Er ist ein Jude, aber „glaubte an nichts, an Böses nicht und an Gutes nicht,“<sup>43</sup> und will es nicht ändern, auch wenn die Taufe ihm sehr helfen könnte. Sobald ihm aber von seiner Mutter seine Herkunft erklärt wird, überlegt er ernst,

---

<sup>41</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 59.

<sup>42</sup> Ebd., S. 58.

<sup>43</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 40.

ob es für ihm günstiger wäre, sich offen zu seinem Vater zu melden. Trotzdem sein Vater ein christlicher Edelmann und ein Kriegsheld war, lehnt er diese Möglichkeit ab. Seiner Meinung nach gibt es viele fähige, aus geehrten christlichen Adelsgeschlechtern stammend Minister, aber einen Juden, der so hoch in der Gesellschaft steht, findet man nicht. Sogar im Gefängnis, unter Gefahr für das eigene Leben, lehnt er die Möglichkeit ab, sich taufen zu lassen.

Einerseits vertrauen die Stände dem Juden überhaupt nicht, sie würden ihn am liebsten verbannen, weil er „trotzdem er aussah und sich hielt wie jeder andere große Herr, ein ganz gemeiner, ungetaufter Jude war. Nun war eigentlich den Juden der Aufenthalt im Herzogtum verboten“.<sup>44</sup> Andererseits wissen sie, dass in einer so schwierigen Finanzkrise, in der das Land steckt, er dem Lande Nutzen bringen kann. Auch darum empfängt er die Stände so kühl und abweisend, weil er ihre Stellung zu ihm ahnt.

Für seine Fähigkeiten wird er häufig bewundert. Am meisten bewundert ihn aber seine Mutter und ist auf ihren Sohn stolz. Remchingen hasst alle Juden und scherzt über ihn, aber auch Süß mag Remchingen nicht, er verschmäht ihn sogar. Trotzdem arbeiten sie miteinander, weil sie ihr Ehrgeiz verbindet. Remchingen gesteht es nicht, aber eigentlich bewundert er den Juden wegen seiner Fähigkeit und Klugheit.

In seiner Karriere half ihm der Kaufmann Isaak Landauer, der ihn sehr mag, aber Süß hasst ihn, weil Isaak ihn mit seinem für einen Juden typischen Aussehen angeblich in der Öffentlichkeit bloßstellt. Sie können zu keiner Einigung kommen, was den Lebensstil betrifft. Während Süß das Leben im Luxus liebt und Macht und Einfluss demonstriert, wird er von Isaak kritisiert, weil Isaak es nicht weise findet. Nach ihm steht einem Juden mehr Zurückgezogenheit besser. Trotzdem bleiben beide in Kontakt, weil es Süß nützlich findet, von Isaak etwas Neues zu lernen.

---

<sup>44</sup> Ebd., S. 121.

Ungeachtet man ihm offiziell keinen Titel verleiht, tritt er das Amt des Finanzrats an, im Grunde genommen ist er der wirklicher Herrscher in Württemberg. Der Titel findet er nicht so wichtig, „hingegen meinte er, der greifbarste Erfolg sei der, der sich in einer hohen Ziffer ausdrückte“.<sup>45</sup> Trotzdem er sich immer als ein großer Herr verhält, hasst er die Jagt: "Der Jude begriff durchaus nicht, dass die Tötung eines Kalbes kleinbürgerliches Metier, die zusemmengetriebener Rehe ritterliches Vergnügen war“.<sup>46</sup>

---

<sup>45</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 127.

<sup>46</sup> Ebd. S. 162.

## 7. Vergleich der beiden Hauptfiguren und Interpretation

Josef Süss Oppenheimer ist in beiden Fällen als ein schöner, für die Damen sehr attraktiver Mann von hoher und stattlicher Gestalt beschrieben, dessen adeliges Aussehen auch genau gezeigt wird. Mit seiner weißen Haut, dunklen Augen und Haare sieht er viel jünger aus, als er ist. Sein Aussehen spielt eine auffällige Rolle in der Beziehung zur Frauen. Während bei Kohn Leonore – die Tochter einen hässlichen Juden erwartet und mit den Geschichten von einem so hübschen Mann überrascht wird, wird es bei Feuchtwanger ein bisschen anders ausgedrückt, und zwar durch Remchingens spöttische Bewunderung: „wie ein anständiges Christenmensch dem Hebräer ins Bett kriechen könne, er müsse heillose schwarze Magie brauchen“<sup>47</sup>. Darauf wird ihm einfach geantwortet, dass gutes Aussehen den Damen oft genügt. Es erweist sich allerdings als verhängnisvoll, da er deswegen verurteilt wird, weil es „das Kriminalgesetz gibt, das auf die leibliche Vermischung von Jud und Christ den Tod setze, nach dem nicht allein der Jud, sondern auch die betroffenen Christinnen Strafe des Verbrennens leiden müssen“<sup>48</sup>. Süss findet es lächerlich und will die Damen nicht kompromittieren, darum müssen seine Richter die Damen selbst suchen, so gewinnt er einen moralischen Vorteil.

Die beiden Hauptfiguren nehmen eine unterschiedliche Stellung zur Frauen ein. Während Feuchtwangers Süss das Vergnügen aktiv sucht und es nicht geheim hält, dass zahlreichen Damen sein Zimmer besuchen, zeigt Kohn dagegen seine Figur als einen zurückhaltenden Mann, der nur Opfer der Intrigen von rachsüchtigen Damen wird. Die einzige Dame, Marie, die er liebt, gehört einem anderen Mann, darum verbergen sie ihre Gefühle vor der Welt. Unter den Damen im Feuchtwangers Roman befindet sich Magdalene Sibylle, die ihn außerordentlich interessiert. Obwohl sie ihr eigenes Interesse für Süss zuerst nicht zugeben will, verliebt sie sich verzweifelt in ihn, aber auch dieses Paar kann nicht zusammen kommen. Die beiden Damen, Marie und Magdalene Sibylle, passen in die Hofgesellschaft überhaupt nicht, sie bleiben moralisch und unverdorben, sogar trotz der Einwirkung der Umgebung (Magdalene Sibylle wird Liebhaberin des

---

<sup>47</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 140.

<sup>48</sup> Ebd., S. 456.

Herzogs gegen ihren Willen).

Eine wesentliche Rolle im Leben von beiden Hauptfiguren spielt die Tochter, Clara oder Naemi. Für beide will ihr Vater nur das allerbeste, darum bleiben beide zuerst fern von dem Hof. Mit den Töchtern ist auch der Bruch in der Handlung verbunden, der nach ihrer Entdeckung vorkommt. Naemi wird von dem Herzog verfolgt, infolgedessen sie vom Dach fällt und stirbt – seit diesem Moment ändert Süss seine Rolle in Herzogs Diensten, er will für seine geliebte Tochter „seine Rache raffinierter arrangieren“<sup>49</sup> Clara wird nach Stuttgart gebracht, weil sich ihr Vater fürchtet, dass sie wie schon früher entführt werden könnte. Da verliebt sich in sie Röders Sohn, aber Süss sucht für Clara einen anderen Ehemann – sie soll einen Juden heiraten. Darum hat Graf Röder einen Grund, um Süss und den Herzog zu verraten.

Die Ähnlichkeit zwischen Süss und seiner Tochter ist im beiden Romanen offensichtlich: alle haben das gleich bleiche, edel geformte Gesicht, dunkle Haare und dunkle Augen. Das kann man bei Kohn in der Szene auf dem Maskenball gut beobachten, wo Josef und seine Tochter Clara zusammen erscheinen und wo sich auch die andere Tochter, Leonore, unter den Gästen befindet, weil sie die Liebhaberin vom Herzog Karl Rudolf von Württemberg-Neustadt ist. Zuerst haben alle Gäste Masken, aber später nach Mitternacht müssen alle die Masken ablegen und man bemerkt diese Ähnlichkeit. Doch Leonores Aussehen begründet man durch die Verwandtschaft ihrer Großmutter mit italienischen Fürsten.

Charakteristisch für die Hauptfiguren sind die hohe Intelligenz und ihre hervorragenden Kenntnisse, was natürlich die Ursache ihres Erfolgs, ihres Aufstieg in der Gesellschaft, bei Kohn teilweise auch ihres Untergangs: am Ende sagt Graf Röder, der Verräter und des Herzogs Mörder zu Süss: „du muss sterben, weil du zu klug bist.“<sup>50</sup> Beide Hauptfiguren erwerben sich Ruhm auch mit Hilfe der ausgezeichneten Redekunst und dank stichhaltiger, überzeugender Argumente.

---

<sup>49</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 360.

<sup>50</sup> KOHN, 1886, Teil II., S. 166.

Dank seiner überraschenden Fähigkeiten gilt Süß als ein Genie. Die Weise, wie der beiden Juden das Geld besorgen, ist nicht identisch: bei Kohn gewinnt Süß das Geld durch die Einführung von Steuern für Adelligen, bei Feuchtwanger auch durch die Geldverschlechterung. In Verbindung mit der Weisheit des Juden erinnert sich Karl Alexander (bzw. Kohn) an einige Bibelzitate und zwar: „Und es sprach der Fürst zu Josef: Fürwahr, es giebt keinen so weisen und verständigen Mann wie Du!“ oder „Es ist Keiner so verständig und weise als Du... Du sollst über mein Haus gesetzt sein, nach deiner Einsicht soll mein Volk regiert werden.“<sup>51</sup>

Die zwei Darstellungen des Finanzministers unterscheiden sich in zahlreichen Ideen und Meinungen. Feuchtwangers Süß fühlt sich dank seiner Begabung privilegiert, darum umgibt er sich mit Luxus und erhebt sich über alle Anderen. Er kann nicht begreifen, warum er seine Macht und sein Reichtum nicht zeigen sollte, was Isaak für unweise hält. Weil er die Passivität hasst, lebt er sehr aktiv, entweder in seine Geschäfte oder ins heitere Vergnügen vertieft. Dagegen sucht Kohns Süß ab und zu Momente der Erholung, wobei er von allen Beschäftigungen in das ruhige Leben mit seiner Tochter flieht, oder, wenn die erste Möglichkeit nicht offen steht, erholt sich er mindestens mit Hilfe der Geigenmusik.

Auch in der Justiz widersprechen sie sich, wenn sie das Recht zu reformieren versuchen. Außer der Geldverschlechterung wird als eine der Weisen von der Erfüllung der Herzogs Kasse von Feuchtwangers Süß trotz allen Gesetze auch die Korruption. Dem entdeckten Verbrecher wird die Freiheit angeboten, wenn er eine bestimmte Geldstrafe bezahlt, im Falle, dass man sich es nicht leisten kann, zu bezahlen, wird man verurteilt und bestraft. Diese „Gerechtigkeit“ verdammt der andere Süß, weil er glaubt, dass für die ganze Bevölkerung ungeachtet der Herkunft alle Gesetze gleich gelten sollen.

---

<sup>51</sup> Ebd., Teil I., S. 40-41.  
(Mose/Genesis 41 39)

Die Wurzel beider Geschichten besteht in der Beziehung zwischen dem Herzog und seinem Finanzminister, die miteinander eng verbunden sind, und diese Beziehung entwickelt sich. Feuchtwangers Karl Alexander findet den Juden interessant und unternehmend, aber der Anfang dieser Verbindung kommt mit der Prophezeiung des Rabbi, die ihm die Herzogliche Krone verspricht. Der Prinz scheint es nicht zu glauben, aber Süß bietet ihm seinen Dienst an. Zuerst erklärt Süß diese Verbindung als Glück, aber weiter im Roman erfährt er von seiner Herkunft, darum findet er diese Beziehung als einfache Führung des Schicksals. In seinen Adern fließt ähnliches Blut, weil Karl Alexander, genau wie der Vater von Süß, ein Edelmann und Soldat ist. In dem anderen Roman findet Karl Alexander seinen Hofjuden in einer ungewöhnlichen Situation, um Mitternacht im Walde Geige spielend. Im Gespräch bewundert er den weisen Mann mit reichen Kenntnissen, der schnell sein Vertrauen gewinnt. Süß stimmt zu, dass er dem Prinzen hilft Herzog zu werden, aber er fordert als Gegenleistung, dass Karl Alexander „das Land glücklich macht, und dazu eine bessere Rechtspflege, gerechte Besteuerung, Religionsfreiheit und guten Schulunterricht“<sup>52</sup> einführt. Er opfert sogar sein Leben, um der Herzog vor dem geplanten Attentat zu retten, weil er glaubt, dass Karl Alexander ein guter Herrscher ist.

Feuchtwangers Jud Süß tritt vor den Leuten stolz und kühl auf, im Gegenteil zu der weichherzigen und menschlichen Figur Kohns. Der gute Gesellschafter wird allgemein bewundert, aber gleichzeitig auch gehasst. Die Meisten Leute vertrauen ihm nicht und, um zu erklären, wie er eigentlich Karl Alexanders Zuneigung gewann, beschuldigen sie ihn der Zauberei, dass er im Bund mit dem Teufel steht oder sogar dass er der „Sohn Belials“<sup>53</sup> selbst ist, wie ihm zuerst Magdalene Sibylle sieht. Sie scherzten über ihn wie z.B. die Herzogin, wenn sie lachtet: „Aber das Zimmer, wo die kleinen Christenkinder geschlachtet werden, hat er mir doch nicht gezeigt.“<sup>54</sup> Zahlreichen Personen am Hof empören sich, dass der mächtigste Mann im Lande, der über diesen Allen steht, ein Jude ist. Weil „der Sklave steht höher als der Jude, ein solcher Mensch, der der Geringste unter den

---

<sup>52</sup> KOHN, 1886, Teil I., S. 39.

<sup>53</sup> Ebd., Teil II., S. 83.

<sup>54</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 141.

Geringsten ist und sein soll, und der sollte der Erste in Württemberg sein<sup>55</sup>, ist es für sie eine unerhörte Beleidigung.

Am Ende beider Romane wird ihm von verschiedenen Leuten, von Freunden sowie auch Feinden, Hilfe angeboten. Diejenigen, die in feindlicher Beziehung zu Süß dargestellt sind, wollen ihn retten, weil es schade ist, einen so begabten Mann aufzuhängen, wenn sie ihn auf ihre Seite gewinnen können. Sie forderten von ihm nur die Konversion zur christlichen Kirche, denn in Wirklichkeit hat man keine Gründe zum Todesurteil, darum ist er eigentlich das Opfer des Judenhasses. Ihre Einstellung wird so beschrieben, dass sie „nur den Juden in ihm haßen und bereit sind, wenn er zum evangelischen Glauben übertritt, ihn freizusprechen.“<sup>56</sup> Dass er ein Jude ist, scheint das einzige Hindernis auf dem Weg zur Freiheit zu sein.

Häufig wiederholt sich die Frage der Religion, die die Begründung für den Protest gegen den Herzog und Süß wird, die seine Religion nicht ändern wollen. Schon wenn Kohns Süß seine Stelle im Amt einnimmt, versuchen ihn die Vertreter beider Religion, der evangelischen sowie der katholischen, zu überzeugen, dass er sich taufen lässt. Nach ihnen ist das Volk unruhig, wenn im evangelischen Land ein katholischer Herzog mit einem Juden regiert, und hat Angst vor der Unterdrückung ihrer Religion und vor Katholisierung gegen ihren Willen. Darauf antwortet er, dass „nach seiner Ansicht kann ein Mensch seine Confession nur dann ändern, wenn er auch seine Ueberzeugung geändert hat. [...] Er glaube, dass seine Confession dem Lande keine Schaden zufügen wird,“<sup>57</sup> und was den Herzog betrifft, versprach er schon früher durch die so genannten Reversalien die evangelische Kirche als Landeskirche zu erhalten.

Auch ein Rabbiner kommt zur Audienz zum neuen Minister und bittet ihn, „den Satzungen seiner Religion treu zu bleiben. [...] weil der Glaube das einzig Wahre

---

<sup>55</sup> KOHN, 1886, Teil II., S. 86.

<sup>56</sup> Ebd., Teil II., S. 192.

<sup>57</sup> Ebd., Teil I., S. 56 – 57.

ist; – alles andere ist eitel Rauch, Schaum, Seifenblase! ... auch Daniel lebte an einem Königshofe, und doch hielt er treu an seinem Glauben, er erfüllte die Pflichten seiner Religion und übertrat keines ihrer Gebote“.<sup>58</sup> Süß ist überrascht, dass der Rabbi ihn nicht um die Verbesserung der Lage seiner Glaubensgenossen bittet, was später Benjamin Bachrach fordert: „wir fordern es nicht als Juden von dem Minister, der ihr Glaubengenosse ist, sondern als Menschen von dem Minister, der ein gerechter Mann ist“.<sup>59</sup> Es ist keine Religionsdiskrimination, sondern die Juden werden im Lande schlecht behandelt und es wird ihnen nicht ermöglicht ihre Rechte zu fordern.

Der Unterschied liegt auch in der Bewertung der Hauptfigur. Bei Kohn wird er im Vergleich zu anderen als eine völlig positive Person dargestellt. Er wurde als ein guter, weichherziger und gerechter Mensch, der unter den Umständen sogar wirkt kindlich naiv und nicht genug vorsichtig zu sein. Obwohl er weiß, dass die Gesellschaft verdorben ist und man nie sicher sein kann, was er von anderen erwarten könnte, gibt er die Möglichkeit nicht zu, dass ihm seine Freunde verraten könnten. Wenn er tatsächlich mit dem (oder auch statt dem) Herzog das Land regiert, sogar es vor Herzogs Fehlern beschützt, ist seine Weichherzigkeit in seiner Position mehr einen Schwachpunkt, denn er bleibt für alle immer nur ein gehasster Jude, auch wenn ihn sie dank seiner Fähigkeiten in dem gewissen Maß bewundern.

Nach dem Vorkommen von einigen mit der Hauptfigur verbundenen Motiven scheint der Roman unter dem Einfluss der Romantik geschrieben zu sein. Dazu zieht sich durch die ganze Geschichte seine idealisierte, unendliche Liebe zu Marie ohne körperliche Beziehungen. Mit der Hauptfigur ist das Motiv des Geigenspiels eng verbunden, der sich wiederholt, wenn Süß die Ruhe und damit den Weg aus der alltäglichen Realität sucht. Süß wurde als ein romantischer Genie dargestellt, der seine ideale Welt nicht sucht, sondern er will sie schaffen. Er träumt von der besseren Gesellschaft, die er mit Hilfe von aufgeklärten Ideen

---

<sup>58</sup> KOHN, 1886, Teil I., S. 59.á

<sup>59</sup> Ebd., Teil I., S. 63.

realisieren will, die sich in seinen Reformen zeigen. Darum wird er der Freund des Volkes, denn er ihnen die Gleichheit vor dem Gesetz für alle (unter anderen) verspricht. Die historische Figur, wie sie von Zedler beschrieben wurde, wird von Kohn idealisiert.

Der Roman ist voll von der Gesellschaftskritik. Der Held, der in der Menge nicht verschwindet, aber im Gegenteil anders ist, durch seine Begabung wie auch durch seine Moral, würde für seinen Glauben und seine Ideale sterben, was er auch beweist, darum wird er „nährischer Idealist, Fantast“<sup>60</sup> genannt. Süss als ein Individuum gehört offensichtlich nicht zu dem verdorbenen Hof und will auch seine Tochter davor schützen. Am Anfang kommen sie als Vertreter einer neuen guten Gesellschaft und sollen als Gegenteil zu der alten verdorbenen sein. Sie wollen das Land reformieren, was auch die Strafe von denen, die das Land schlecht behandelten. Aber der Herzog mit seiner Ehefrau lassen sich bald von der Macht- und Geldgier beeinflussen, und obwohl Süss ihnen vor den Taten warnte, denen sich sie entziehen sollten, führen sie ein amoralisches Leben und das Land schlecht beherrschen, wenn sie die Steuern ständig erhöhen wollen. Diese Entwicklung von Karl Alexander gilt als Gegenteil zu Süss, der immer die selbe Person bleibt, auch wenn er mächtig wurde.

Was noch die Anwesenheit des romantischen Elements andeutet, ist das Motiv des Nationalismus. Wenn die Außenpolitik Karl Alexanders besprochen wird, bringt Süss einen weitsichtigen Antrag ein, sich mit Österreich und Preußen gegen Frankreich zu verbinden. Er glaubt, dass „sich Nord- und Süddeutschland bald vereinigen werden; wenn sich diese geeinigt an das Haus Oesterreich anlehnen, dann gibt es eine Macht in Mittel-Europa, die ganz Europa, den ganzen civilisierten Welt Gesetze vorschreiben kann.“<sup>61</sup> Nach ihm sollen nicht mehr die deutschen Fürsten gegeneinander kämpfen. Ao drückt er sich aus, dass er ein Jude ist, aber er fühlt sich auch „ein Deutscher“ zu sein, denn er in der Pfalz geboren und in Württemberg erzogen ist.

---

<sup>60</sup> KOHN,1886, Teil II., S. 62.

<sup>61</sup> Ebd., Teil I.,S. 115.

Dagegen scheint Süss in Feuchtwangers Roman eher eine negative Figur und mehr ähnlich der historischen zu sein. Im Unterschied zu Kohns Roman werden in diesem die Vorurteile und Klischees nicht nur anderen Romanfiguren in den Mund gelegt, sondern sie werden in den Charakteren gezeigt. Von dem sehr begabten intelligenten Mann, der seine Geschäfte versteht und alles besorgen kann, erfährt man, dass er ehrgeizig und opportunistisch, dazu noch gierig nach Geld und Macht ist, für die er fähig ist, fast alle zu tun. Sogar „ohrfeigte er einen Modehändler, der ihn beim Kauf eines Strumpfgürtels um vier Groschen betrügen wolte“.<sup>62</sup> Dasselbe könnte man auch über Isaak Landauer sagen, der aber mit seiner jüdische Tracht und seinem Kaftan keine Maske trägt, was eigentlich einer der Gründe der Auseinandersetzungen zwischen Süss und Landauer ist. Er ist genau so verdorben wie die (fast) ganze Gesellschaft, also im Vergleich zum Hof ist er weder besser noch schlimmer, alle leben amoral und interessieren sich nur für eigenes Profit. Als eine ganz positive Figur kann man mit Sicherheit nur seine Tochter bezeichnen.

Feuchtwander zeigt dagegen eine Komplizierte Person, die sich entwickelt. Auf den rechten Weg führt Süss der geheimnisvolle Rabbi Gabriel Oppenheimer, Josefs Onkel, der meistens isoliert von der Welt lebt. Des Rabbis Anwesenheit bringt ihn in Verlegenheit, weil er sich dank ihm an seine Vergangenheit erinnert, an die Mutter seines Kindes. Der Rabbi will ihn überzeugen, dass er sein Leben gründlich verändert, seine Geschäfte verlässt und zu seiner Tochter zurückkehrt. Süss missachtet seine Ratschläge, trotzdem lässt er sich überreden, das Kind zu besuchen. Sein Onkel entmutigt ihn auch von seiner Rache, weil „sein Weg falsch ist“, aber Süss „tut höhnisch jene Forderung, seinen Weg zurück zu gehen, als weichmütigess Gefasel ab,“<sup>63</sup> doch möchte er, das ihm Rabbi nicht verlässt, weil ohne Naemi er sich allein fühlt.

Die Veränderung der Figur ist ganz dramatisch, seine Lebenswertungen verändern sich völlig. Aus dem Materialisten, der sich nur für Reichtum und Macht

---

<sup>62</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 37.

<sup>63</sup> Ebd., S. 381-382.

interessiert, wird ein Rächer, der seine Ruhe damit finden will, dass er den den Mörder seiner Tochter umbringt. Jetzt er versteht, wie schlecht und grausam seine Tätigkeit war, erst wenn ihm der Tod seiner Tochtters die Augen öffnet, dann sieht er endlich den Herzog, wie er wirklich ist, und er hasst ihn für seine Nichtswürdigkeit. Er durchschaut, das er nur Herzogs Mittel, um Geld zu gewinnen, ist, und wenn er ihm mehr Belastung als Nutzen bringt, versucht er ihm so wie so loswerden. Darum entscheidet sich Süß gegen den Herzog aktiv etwas unternemen und bereitet die Rache, sogar wenn seine Rache auch ihn selbst zerstört. Er akzeptiert es als sein Schicksal und seine Bestrafung.

In beiden Fällen bleibt er für anderen Juden ein Held und Vorbild. Kohns Süß als eine rein positive Figur setzt immer die Gerechtigkeit für das ganze Volk, also auch für den Juden, durch. Diese Darstellung soll als ein Vorbild eines guten Menschen gelten. Aber auch Feuchtwangers Figur lässt sich überzeugen und rettet einen jüdischen Kaufmann vor der ungerechten Beschuldigung, sowie auch anderen Juden von der Verfolgung. Obwohl er zuert dagegen ist, schließlich freut er sich darüber, weil er erfährt, dass er mächtig genug ist, um einen Juden aus der Gefängnis zu befreien. Dafür werden die Hauptfiguren beider Romane auch von anderen Juden unterstützt, wenn sie in dieselbe Position geraten. Feuchtwanger sogar beschreibt, wie sie eine beträchtliche Summe sammeln und es dem neuen Herzog bringen, um Süß aus dem Gefängnis freizukaufen. Wenn dieser naive Schritt keine Wirkung hat, ist mindestens „seine dumme, schiefe Gerechtigkeit, diesem Herzog teuer.“<sup>64</sup> Der Herzog wird deprimiert, dass „er gezwungen war, vor seinem Sterben ungerecht zu sein. Nicht nur gegen den Süß, auch gegen die anderen Juden“ und bedauert das Geld, das er nicht akzeptieren wollte, sogar wenn „Besitz packte ihn nichtt, Gold rührte ihn nicht an. Aber diese Leute hingen daran“.<sup>65</sup>

In beiden Romanen wird er gehasst, auch wenn er alle Reformen nach dem Wunsch des Herzogs durchführt, oder mindestens ihm dazu Zustimmung gegeben

---

<sup>64</sup> FEUCHTWANGER, 1959, S. 501-502.

<sup>65</sup> Ebd., S. 502.

wird. Als Gegenleistung dafür gewinnt Süß die Macht und das Reichtum. Also er war nur ein Vermittler, denn der Herzog würde auch ohne ihn einen anderen Weg, bzw. anderen Hoffaktor, finden. Karl Alexander erwählt aber Süß, weil er überzeugt ist, dass er in dieser Position erfolgreich sein könnte. In dem Prozess ist die einzige Schwierigkeit nur das, dass er ein Jude ist. Wenn auf seiner Stelle einen christlichen Unternehmer wäre, wäre das Ende wahrscheinlich anders sein – wie es zum Beispiel in Feuchtwangers Roman im Prozess mit Gräwenitz, dem Hoffaktor des vorigen Herzogs, gezeigt wurde. er wird bestraft, aber er kommt glimpflich davon und vor allem – wird er nicht hingerichtet.

## **Schlussfolgerungen**

Nach der Analyse der Romane von Kohn und Feuchtwanger kann man bestätigen, dass die historische Figur von Jud Süß ganz unterschiedlich dargestellt ist. Feuchtwangers Figur scheint mehr historisch korrekt zu sein, aber Kohns ist dagegen offensichtlich unter dem Einfluss von der Romantik zu idealisiert, wird als ein romantischer Held von aufgeklärten Ideen beschrieben.

Obwohl es sich um dieselbe Person, auf derselben Stelle und mit einigen ähnlichen Eigenschaften handelt, werden sie mit anderen Bewertungen angesehen – Kohn zählt Süß zu den positiven Figuren, dagegen Feuchtwangers Hauptfigur eine mehr komplizierte ist und scheint eher negativ zu sein. Während Kohn seiner Tragödie schildert, widmet sich Feuchtwanger eher der inneren Veränderung von Süß, die bei Kohn überhaupt nicht vorkommt. Was beide verbindet, ist die Bewunderung der Glaubensgenossen, die ihn für einen Held halten, nicht nur dafür, dass er für sein Religion stirbt, aber schon dafür, dass er auch ihnen helfen konnte.

Während der Bearbeitung dieser Arbeit erschienen mehreren Zusammenhänge, die möglicherweise in weiteren Studien untersucht werden können, denn es gibt mehreren Autoren, die sich dieser Geschichte widmen. Man könnte sich mehr auch für die historischen Person interessieren und diese mit einem der Werke verglichen sein könnte, sowie auch die Verfilmung analysiert werden kann.

## Resumé

Tato práce se zabývá osobou Josefa Süsse-Oppenheimera a jeho zobrazením v literatuře. Z děl popisujících tuto osobnost, jako jsou mimo jiné díla Wilhelma Hauffa, Rolfa Schneiderse a Hellmuta G. Haasise, byly k bližšímu zpracování vybrány dva romány, a to nepříliš známý Německý ministr pražského německy píšícího autora Salomona Kohna (1825 – 1904) a Žid Süß Liona Feuchtwangera (1884 – 1958), přičemž příběh Josefa Süsse byl nejprve zveřejněn jako drama v roce 1918, přepracován do románové formy byl teprve později. Cílem práce je obě tyto literární postavy analyzovat a navzájem je porovnat. Zkoumáme tedy shody a rozdíly v zobrazení hlavních postav vybraných románů.

Oba historické romány popisují působení Josefa Süsse na dvoře vévody Karel Alexandra. Wirtemberský vévoda ho přijal do svých služeb, svěřil mu finanční správu své pokladny a následně jej jmenoval i svým dvorním faktorem. Jako vážená osoba v zemi užíval zvláštních privilegií i navzdory svému vyznání.

Po smrti vévody byla proti Süssovi vznesena závažná obvinění a lid i stavy vyžadovaly jeho popravu. Přesto mu byla nabídnuta možnost záchranu pod podmínkou změny svého vyznání, což Süß odmítl. Protože byl odhodlán zemřít jako mučedník pro svou víru, stal se pro židovskou obci vzorem. Je zjevné, že se jedná o jednu z mnoha obětí antisemitismu.

Tento příběh rovněž v roce 1940 na žádost Josepha Goebbelse zfilmoval režisér Veit Harlan. Jako jeden z mnoha antisemitských filmů nacistické propagandy je prosycen typizací židů a rasistickými stereotypy. Kromě těchto románových postav je krátce uvedena charakteristika skutečného Josefa Süsse-Oppenheimera, tak jak byla zaznamenána v Zedlerově Lexikonu.

## **Bibliographie**

### **Primärliteratur**

FEUCHTWANGER, Lion: *Jud Süß*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1959.

KOHN, Salomon: *Ein deutscher Minister, Roman aus dem achtzehnten Jahrhundert...*, The Bloch Publishing and Printing Co., Washington, 1886.

### **Sekundärliteratur**

EBENER, Manfred: *Lexikon Geschichte Baden-Württemberg*: URL: <http://www.s-line.de/homepages/ebener/> (Stand: 1.12.2014).

KRIEGER, Karl Friedrich et al.: *Dějiny Německa*, NLN – Nakladatelství Lidové noviny, Praha, 2004.

STERN, Selma: *Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert*, Tübingen 2001.

STOLBERG-WERNIGERODE, Otto zu: *Neue deutsche Biographie*, Bd.: 12, Duncker & Humblot, Berlin, 1980, ISBN 3-428-00193-1.

Süß Oppenheimer. In: Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*. Band 41, Leipzig 1744.

TRÜMER, Hartmut und GRUPP, Dieter: „Jud Süß“ Propagandafilm im NS-Staat. Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart, 2008, ISBN 3-933726-26-3.

## **Anotace**

**Příjmení a jméno autora:** Biščiaková Kristýna

**Název katedry, fakulty, ústav:** Katedra germanistiky, Filozofická fakulta,  
Univerzita Palackého v Olomouci

**Název diplomové práce:** Jud Süß als Romanfigur

**Vedoucí diplomové práce:** Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

**Počet znaků:** 71 563

**Počet příloh:** 0

**Počet titulů použité literatury:** 8

**Klíčová slova:** antisemitismus, Feuchtwanger Lion, historický román, Kohn Salomon, Süß-Oppenheimer Josef, Žid Süß

**Abstrakt:** Tato práce se zabývá osobou Josefa Süsse-Oppenheimera a jeho zobrazením v literatuře. Z děl popisujících tuto osobnost byly k zpracování vybrány dva romány, a to nepříliš známý Německý ministr Salomona Kohna (1825 – 1904) a Žid Süß Liona Feuchtwangera (1884 – 1958). Cílem práce je obě tyto literární postavy analyzovat a jejich zobrazení navzájem porovnat.

## **Annotation**

**Name of the author:** Biščiaková Kristýna

**Name of the institution:** Department of German Studies, Philosophical Faculty,  
Palacký University Olomouc

**Name of the thesis:** Jew Süß as a Character in a Novel

**Supervisor:** Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

**Number of characters:** 71 563

**Number of attachments:** 0

**Number of used titles of literature:** 8

**Keywords:** anti-Semitism, Feuchtwanger Lion, historical novel, Kohn Salomon,  
Süss-Oppenheimer Joseph, Jew Süß

**Abstract:** The thesis deals with Joseph Süß-Oppenheimer and depiction of this person in literature. Of all the books describing this person two novels were chosen for this thesis: a less known novel „A German minister“ from Salomon Kohn (1825 – 1904) and „Jew Süß“ from Lion Feuchtwanger (1884 – 1958). The goal of this thesis is to analyse both characters and to compare their descriptions.